

Eine Freundschaft über Jahrhunderte

Der Verein Pro Guscha feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Anlässlich dazu wird im Alten Pfarrhof die Sonderausstellung gezeigt.

Julia Kaufmann

Es ist zwar ein Irrglaube, dass die 1115 Meter hoch gelegene und lediglich zweieinhalb Kilometer Luftlinie von Balzers entfernte Walsersiedlung Guscha zur südlichsten Gemeinde Liechtensteins gehört. Trotzdem verbindet die beiden Ortschaften eine jahrhundertelange, zumeist freundschaftliche Beziehung. Entsprechend naheliegend ist es, dass die Sonderausstellung «Guscha damals und heute» anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Vereins Pro Guscha nach Maienfeld in leicht abgeänderter Form nun auch im Alten Pfarrhof in Balzers zu sehen ist.

Gestern erfolgte die feierliche Eröffnung dieser Jubiläumsausstellung – und der Alte Pfarrhof platzte dabei fast aus allen Nähten. Das Interesse an der Geschichte dieser aussergewöhnlichen Siedlung scheint genauso gross zu sein, wie Guscha noch heute als beliebtes Ausflugsziel dient. Und nicht zuletzt darf der Verein Pro Guscha auf über 90 Mitglieder allein aus Balzers zählen.

650-jährige Geschichte wird erlebbar gemacht

Bis zum 8. Dezember kann im Alten Pfarrhof der Geschichte Guschas dank verschiedener Medien und auf unterschiedliche Art begegnet werden. Im Erdgeschoss etwa warten auf die Besucherinnen und Besucher eigens erstellte Filme, die einen spannenden Einblick in die rund 650-jährige Geschichte der Balzner Nachbarsiedlung



Die freundschaftliche Verbindung besteht bis heute: Mitglieder des Vereins Pro Guscha mit Präsident Fortunat Ruffner (2. v.l.), Vorsteher Karl Malin (3. v.l.) und Historiker Markus Ritter (3. v.r.). Bild: Nils Vollmar

bieten. Im Obergeschoss wiederum sind es Objekte wie eine Tragkrätze, ein Reisekorb für Auswandernde, Rechen und andere landwirtschaftliche Utensilien sowie Gästebücher der Pension Guschaheim, anhand derer das Leben auf Guscha eindrücklich vermittelt wird. Dazu gibt es neun Thementafeln, die Informationen über die Walser und die Besiedlung Guschas seit 1366, über die ehemalige Gemeinde «Am Berg» bis hin zu schmerzhaften Abreisen, dem Streit mit Maienfeld, den letzten Guschnern und schliesslich der Übergabe an den Verein und dessen 50-jährigen Geschichte bereithalten. Das Untergeschoss

hält schliesslich eine Fotoausstellung bereit, die Momente aus fünf Jahrzehnten Vereinsarbeit zeigt. Denn, was mit einer Idee von fünf «Heimwehbündlern» begann, entwickelte sich über die Jahre dank des immensen Einsatzes aktiver Mitglieder und der Unterstützung von Passivmitgliedern und Gönnern zu einem bedeutsamen Teil der Geschichte von Guscha.

Einer, der seit der ersten Stunde mit viel Herzblut dem Verein Pro Guscha angehört, ist Vereinspräsident Fortunat Ruffner. Ihm wurde gestern auch die Ehre zuteil, die Ausstellung im Alten Pfarrhof zu eröffnen. Seine Ansprache nutzte er nicht

zuletzt dafür, um auf die Beziehung zwischen Guscha und Balzers näher einzugehen. Beispielsweise seien die letzten Guschner stets gerne nach Balzers gegangen – «sei es am Sonntag auf ein Bierchen, um den Einkauf zu erledigen oder um die Hilfe von Balzner Handwerkern in Anspruch zu nehmen», erklärte Ruffner. Doch 1969 war die letzte Familie gezwungen, mit Sack und Pack ihre Heimat zu verlassen. «Der Bund hatte Guscha als Sicherheitszone für eine geplante Waffenplatzverweiterung für einen Artillerieschiessplatz vorgesehen», verdeutlichte der Vereinspräsident und betonte: «Dieses Vorhaben

scheiterte jedoch am Widerstand von Balzers und Liechtenstein. Darüber sind wir sehr dankbar.» Der Bund wusste im Anschluss nicht, wie weiter, und die Gemeinde Maienfeld wollte die Guscha dem Erdboden gleichmachen. Nach der Entvölkerung fielen die verlassenen Gebäude ausserdem böswilligen Zerstörungen zum Opfer, und die Siedlung begann zu verfallen. Um diesem Verfall Einhalt zu gebieten, wurde am 23. März 1974 offiziell der Verein Pro Guscha gegründet.

Gute Nachbarschaft trotz Schlägerei in den Bergen

Bis heute kümmert sich der Verein um die Sanierung und Pflege der ehemaligen Wohnhäuser und Ställe sowie der Umgebung. «Mit ihrem Wirken haben die Vereinsmitglieder die Siedlung nicht nur vor dem Zerfall gerettet, sondern sie haben auch dazu beigetragen, dass Walserforschung betrieben wird und die Guscha Aufmerksamkeit erhält», sagte der Balzner Vorsteher Karl Malin, der es sich nicht nehmen liess, dem Verein zum Jubiläum zu gratulieren. So ist die Guscha heute nicht nur eine historische Stätte, sondern die Siedlung wurde auch wieder belebt. Dort werden Feste gefeiert, und die Guscha ist ein beliebtes Ziel für Wanderer und Familien. Einer, der viele persönliche Erinnerungen mit der Guscha teilt, ist Roland Marxer, Präsident der Kulturstiftung: «Ich muss zugeben, dass ich als Kind sehr enttäuscht war, als ich mit meinen Eltern zum ersten Mal die Sied-

lung besuchte.» Der Grund: Er habe Heidi, Klara und Geissenpeter vermisst, die in Johanna Spyris «Heidi» zum Leben erweckt werden. Doch diese anfängliche Enttäuschung ist längst verblasst. «Guscha hat ein besonderes Flair. Am schönsten finde ich es, dort oben alleine zu sein und bei strahlendem Sonnenschein die Aussicht zu geniessen», so Marxer.

Als «Sonnenterrasse» bezeichnet nicht zuletzt auch Markus Ritter die Walsersiedlung. Er ist Historiker und Nachfahre einer Guschner Familie, der sich eingehend mit der Siedlung und dessen Bewohnern befasst hat. Passend zum Anlass ging auch Ritter gestern auf die Beziehungen zwischen Balzers und Guscha ein – und hatte einige witzige Geschichten parat. So erzählte er, dass die Beziehung meist freundschaftlicher Natur war, es aber auch den einen oder anderen Konflikt gegeben habe. Etwa, als im Jahr 1840 die Guschner in der Lawena Gämse schossen – und sie vom fürstlichen Jäger dabei ertappt wurden. Dieser holte sich Verstärkung von ein paar Soldaten und es kam zu einer Schlägerei zwischen den Guschnern und Liechtensteinern. Nichtsdestotrotz: «Dem guten nachbarschaftlichen Verhältnis hat dies damals keinen Abbruch getan.»

Ausstellungshinweis
«Guscha damals und heute» ist bis zum 8. Dezember im Alten Pfarrhof zu sehen. Die Öffnungszeiten sind wie folgt: freitags von 16 bis 19 Uhr, samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr.

Dritter Integrationsdialog: Austausch zu aktuellen Projekten

Die Liechtensteiner Regierung lud am 24. Oktober zum dritten Integrationsdialog in Schaan ein, um den Austausch und die Zusammenarbeit im Bereich der Integration weiter zu fördern und die Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten zu diskutieren.

Regierungsrat Manuel Frick begrüsst die rund 80 anwesenden Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Nationen, Kulturen und Religionen sowie integrationsrelevante Akteure, um aktuelle Entwicklungen in der Integrationsarbeit zu thematisieren. Regierungsrat Frick betonte in seiner Eröffnungsrede die Bedeutung der politischen

Teilhabe und der Mitgestaltung von Migrantinnen und Migranten: «Die aktive Teilnahme und das Einbringen von Erfahrungen und Perspektiven sind unerlässlich, um den Integrationsprozess in Liechtenstein weiter voranzubringen.» Er verwies zudem auf die Fortschritte der letzten Jahre und ermutigte die Anwesenden, den Dialog fortzu-

setzen und wichtige Anliegen frühzeitig zu thematisieren.

Themenbasierte Workshops

Tanja Cissé moderierte die Veranstaltung und eröffnete sie mit interaktiven Fragen, deren Auswertung die Vielfalt der Anwesenden und deren Ausgangssituation sichtbar machte.

Im Fokus des Integrationsdialogs standen drei aktuelle Projekte, die die Umsetzung der Integrationsstrategie des Landes unterstützen: Christian Blank (Verein für Menschenrechte) und Andrea Hoch (Vielfalt in der Politik) stellten das Projekt «Politische Partizipation von Ausländerinnen und Ausländern» vor. Das Team der «Beratungs-

stelle Integration.li» berichtete über ihr Dienstleistungsangebot und aus den ersten Monaten ihrer Tätigkeit. Florin Konrad von der Stiftung Lebenswertes Liechtenstein gab Einblicke in die Ergebnisse und das Ziel der Studie «Sozialer Zusammenhalt in Liechtenstein». Anschliessend wurden die drei Themen in Workshops vertieft und die Teil-

nehmenden konnten ihre Perspektiven, Ideen und Erfahrungen einbringen.

Die gesammelten Workshop-Ergebnisse fliessen in die zukünftige Integrationsarbeit ein. Ziel bleibt, die Integration in Liechtenstein partizipativ mit den Betroffenen zu gestalten sowie das gegenseitige Verständnis zu stärken. (ikr)



Die gesammelten Workshop-Ergebnisse fliessen in die zukünftige Integrationsarbeit ein und werden mit den beteiligten Akteuren weiterbearbeitet.



Der Regierungsrat Manuel Frick begrüsst die rund 80 anwesenden Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Nationen, Kulturen und Religionen sowie integrationsrelevante Akteure. Bilder: ikr